

# Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 4./5. JÄNNER 2014

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Heute:  
Skulpturales  
Design

**Etappenwerk**



Fotos: vai | Sonja Entner

# Etappenwerk

Ein Altbestand aus den 1960er-Jahren war Ausgangspunkt für die etappenweise Sanierung eines Wohnhauses in der Gemeinde Göfis. Mit wenigen Eingriffen und einfachen Mitteln findet eine Familie neuen Wohnraum in alten Mauern. Autorin: Verena Konrad

Das Szenario, mit dem sich das Ehepaar Wehinger - Fersterer in Göfis konfrontiert sah, kennen viele Bauherren: ein geerbter Altbestand, eingebettet in eine dörfliche Siedlungsstruktur, ca. 50 Jahre alt und dringend sanierungsbedürftig. Die Bauaufgabe, die sich daraus ergab, war ebenso klassisch: aus dem Altbestand sollte ein ökologisch vertretbares Einfamilienhaus werden, das den Ansprüchen der

Bauherrenfamilie sowohl räumlich, gestalterisch als auch finanziell entsprechen sollte. Darüber hinaus musste die permanente Wohnbarkeit des Hauses, das zu Beginn der Bauzeit noch von zwei Parteien bewohnt war, während der gesamten Umbauzeit garantiert sein. Die Besitzerfamilie entschied sich so für ein Etappenwerk, das zunächst die thermische Sanierung des Gebäudes vorsah, um sich in einer zweiten Bauphase den Innenräumen und deren Neugestaltung zu widmen.

Architektin Sonja Entner begleitete die Bauherren durch eine langwierige Planungsphase. „Ziel war nicht die Schaffung einer neuen, herausragenden Architektur, sondern die Begleitung einer Familie bei der Gestaltung eines soliden Wohnraumes, der gut gegliedert, ökologisch wertvoll ausgestattet und energetisch sinnvoll im Betrieb sein sollte“, bringt die Architektin die Bauaufgabe auf den Punkt. „Wir hatten familienintern ganz unterschiedliche Prioritäten“, ergänzt der Bauherr. ➔

**Fensterbänder** Zusätzliche Fenster schaffen helle Räume im Inneren und verleihen dem Bau außen eine klare Struktur.



**Wenige Eingriffe** Der Eingangsbereich greift das Farbthema des Hauses wieder auf. Die Hausform wurde erhalten.



**Altbestand** Ein Bild aus alten Tagen zeigt das Gebäude in seiner ursprünglichen Form.





1

**vai** Für den Inhalt verantwortlich:  
Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter [architektur.vorORT.at](http://architektur.vorORT.at) auf [www.vai.at](http://www.vai.at)

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch4Ing**

## Daten und Fakten

<b>Objekt</b>	Umbau Haus Wehinger-Fersterer, Göfis
<b>Bauherr</b>	Angelika Wehinger und Josef Fersterer
<b>Architektur</b>	entnerarchitektur ZT GmbH
<b>Planungszeitraum</b>	2011–2013
<b>Ausführung</b>	2011–2013
<b>Grundstücksgröße</b>	1163 m <sup>2</sup>
<b>Nutzfläche</b>	152 m <sup>2</sup>
<b>Bauweise</b>	Massivbauweise Bestand
<b>Besonderheiten</b>	Ausführung in 2 Bauetappen, Thermische Sanierung Gebäudehülle 2011, Innenausbau 2013
<b>Haustechnik</b>	Wärmepumpe Erdwärme mit Grabenkollektor, Photovoltaikanlage
<b>Ausführende Firmen:</b>	Baumeister Nägelebau GmbH, Sulz, Fenster Kieber Johannes, Schruns, Dämm- und Verputzarbeiten Momcilo Stankovic, Hohenems, Sonnenschutz Nelu, Bludersch, Spengler Entner Dach GmbH & Co KG, Rankweil, Photovoltaikanlage, Lins Dach & Fassade GmbH, Feldkirch, Heizung-Sanitärinstallation Dorfinstallateur, Feldkirch, Elektroinstallation Reisegger, Feldkirch, Bodenleger Parkett Nikl, Rankweil, Steinmetz Stein Lampert, Göfis, Glaser Lechleitner Herbert, Koblach, Tischler Leo Metzler, Bezau
<b>Energiekennwert</b>	38 kWh/m <sup>2</sup> a
<b>Baukosten</b>	200.000 Euro

„Während mir vor allem die ökologisch effiziente Sanierung des Gebäudes und die neue Heizanlage am Herzen lagen, waren meiner Frau Barrierefreiheit, die Verwendung von möglichst natürlichen Materialien und ästhetische Gestaltung wichtig.“ Im Bereich der Haustechnik entschied sich das Paar für den Einsatz einer Erdwärmepumpe mit Grabenkollektoren in Kombination mit einer Photovoltaikanlage, die zusammen mit neuen Fenstern und einer entsprechenden Wärmedämmung für die Energieeffizienz des Gebäudes sorgen soll.

Es brauchte viele Anläufe und Gespräche mit der Architektin, um in den bestehenden Räumen alle Funktionalitäten unterzubringen und herauszufiltern, welche Teile Bestand haben und welche erneuert und ausgetauscht werden sollten. Der erhaltenswerte Buchenboden im Obergeschoß gab so den Ausschlag für die Wahl von geölter Buche als bevorzugtem Oberflächenmaterial im ganzen Haus. Erhalten blieben auch die funktions-tauglichen Bodenelemente im Eingangsbereich und auf der Terrasse sowie die grundsätzliche Aufteilung der Räume und ein gewundenes, metallenes Stiegen-

geländer, das charmant auf die ursprüngliche Errichtungszeit des Gebäudes verweist.

Neu hingegen ist das von Licht bestimmte Raumgefühl. Zusätzliche Fenster, die in Fensterbändern vertikal und horizontal angeordnet wurden, verleihen den Innenräumen eine der Hausstruktur ursprünglich nicht eigene Großzügigkeit. Ein besonderer Kunstgriff war die Strukturierung der Räume durch Schiebetüren, die zwischen abgeteilten Räumen oder großer Wohnfläche entscheiden lassen. Der Wohnraum erweitert sich so nach Bedarf um ein Vielfaches von der Küche bis zum eigentlichen Wohnzimmer in den Gang hinein und nimmt so in kleinem Maßstab die historische Idee des fließenden Raumkontinuums auf.

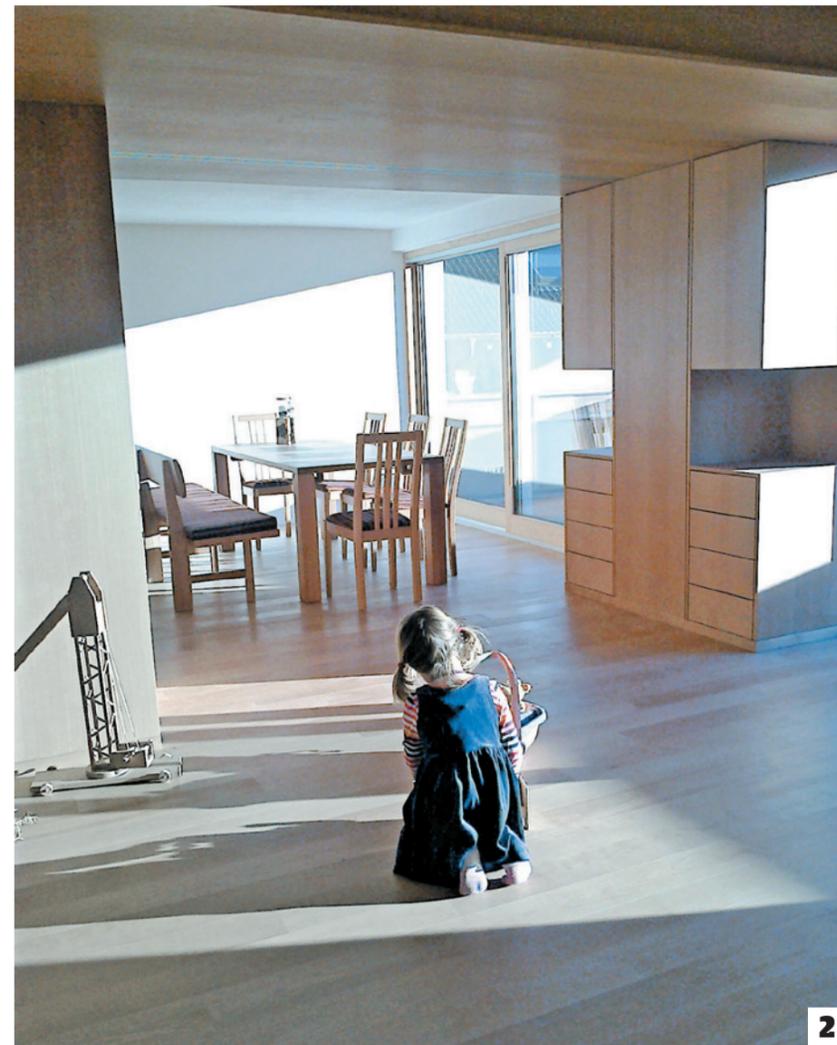
Der Wunsch nach Barrierefreiheit war eines der dringenden Anliegen der Bauherrin, die bedingt durch ihre berufliche Tätigkeit am ifs Institut für Sozialdienste Vorarlberg hier besonders sensibilisiert auf die sich im Laufe des Lebens ändernden Wohnbedürfnisse ist, sowie um die Schwierigkeit der nachträglichen Implementierung behindertengerechter Ausstattung weiß und diese Erfordernisse

„Wir wollten mit wenig Mitteln ökologisch sanieren und Räume schaffen, in denen wir uns wohlfühlen können.“

JOSEF FERSTERER, BAUHERR

daher bereits beim Umbau mitdenken wollte. „Diese Anforderung umzusetzen, war eine der schwierigsten Aufgaben, ist aber durch einen breiten Gang und den Einsatz von verschiebbaren Türen weitestgehend gelungen und setzt sich auch im Obergeschoß fort. Dieses birgt die Rückzugsorte der Familie: Schlafräume, Kinderzimmer und ein weiteres Bad“, so Entner.

Die Küche, von Architektin Sonja Entner gemeinsam mit dem Tischler Leo Metzler geplant, ist ebenso von Kompaktheit und Sparsamkeit geprägt, bei Erfüllung aller wichtigen Funktionen. „Wir haben die Verwendung geölter Buche auch in der Wohnküche fortgesetzt und das Holz mit einer dunklen Steinplatte kombiniert. Die Durchgängigkeit der Materialien ist besonders in diesem, eigentlich kleinen Raum wichtig. Die Verwendung von dunklem Naturstein findet sich im Eingangs- sowie Badbereich wieder. Darüber hinaus habe ich mir einen Computerarbeitsplatz am Fenster in der Küche gewünscht und bekommen“, freut sich die Bauherrin. Auf die bald fünfköpfige Familie wartet nun nach der eineinhalb-jährigen Bewohnung einer Baustelle ein entspannter Frühling im neuen Heim.



2

1 Großzügig und einladend – der ursprüngliche Bodenbelag wurde erhalten.

2 Fließende Räume – Schiebetüren gliedern Wohnraum, Wohnküche und Gang und schaffen unterschiedliche Raumszenarien.

3 Der Ausblick auf die umliegende Siedlungsstruktur und die nahe Kirche prägt den zentralen Wohnraum.



3



4



5

4 Küchenplanung aus Architektinnenhand – großzügige Arbeitsflächen und kompakter Stauraum.

5 Dialogisches Planen – die Bauherrenfamilie entwickelte gemeinsam mit Architektin Sonja Entner das Raumprogramm.